

## Landesgeschichte im Landtag

herausgegeben vom Präsidenten des Niedersächsischen Landtages

2007

NIEDERSÄCHSISCHER LANDTAG

9. November 2006

## Zu den ältesten Beziehungen zwischen Hannover und England – Ortsnamen als Zeugen der Wanderung germanischer Stämme – Vortragsabend mit der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen

Jürgen Gansäuer

Grußwort

Meine sehr geehrten Damen und Herren, hinter uns liegt ein langer Plenarsitzungs- und Arbeitstag, und ich freue mich daher sehr, dass Sie sich die Zeit genommen haben, zu der heutigen Vortragsveranstaltung in den Leibniz-Saal des Niedersächsischen Landtages zu kommen. Seien Sie herzlich willkommen!

Wie immer zu diesem mittlerweile traditionellen „Jour fixe“ im November gilt mein besonderer Gruß natürlich wieder gerade den hoch geschätzten Mitgliedern der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, die sich nicht gescheut haben, die Reise von Göttingen nach Hannover auf sich zu nehmen.

Dass die Akademieabende Höhepunkte in unserem Veranstaltungskanon ausmachen, haben wir über die langen Jahre des Zusammenwirkens immer wieder aufs Neue feststellen können. Und unserer seit dem Jahr 2003 laufenden Veranstaltungsreihe „Landesgeschichte im Landtag“ verleiht die Göttinger Akademie zusätzlichen Glanz durch ihre so hervorragenden Referenten, die alle als Mitglieder oder korrespondierende Mitglieder der Akademie angehören.

Dem Präsidenten der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, Herrn Professor Dr. Roesky – heute vertreten durch Herrn Vizepräsidenten Professor Dr. Lehfeldt –, sei daher an dieser Stelle noch einmal sehr herzlich für sein Bemühen und seine Bereitschaft gedankt, die alljährlichen Akademievorträge thematisch auf die Niedersächsische Landesgeschichte auszurichten und damit diese Veranstaltungsreihe zu bereichern. Gleich im Jahr 2003 war die Akademie mit einem Vortrag von Herrn Professor Dr. Sellert zu dem Thema „Die Georgia Augusta und die Göttinger Akademie im Spannungsfeld von Politik, Wissenschaft, Forschung und Lehre“ dabei, 2004 und 2005 gefolgt von den Vorträgen von Herrn Professor Dr. Patterson über Carl Friedrich Gauß und von Herrn Professor Dr. Lehmann über Neufunde und Entdeckungen in Niedersachsen aus dem Zeitalter der römischen Expansion unter Kaiser Augustus.

Die außerordentlich positive Resonanz auf diese Akademieabende sowie auf die bisherigen Vorträge, Ausstellungen und Sonderprojekte der Veranstaltungsreihe „Landesgeschichte im Landtag“ zeigt, wie groß das Be-

dürfnis der Menschen ist, sich mit ihren historischen Wurzeln zu befassen. Dazu muss natürlich auch die Auseinandersetzung mit den Schattenseiten unserer Geschichte gehören. Ich möchte vor diesem Hintergrund am heutigen Tag an ein Ereignis erinnern, das jetzt fast 70 Jahre zurückliegt und zu unserer jüngeren Vergangenheit gehört: die Reichspogromnacht am 9. November 1938. Die Lehren, die wir aus der schrecklichen Zeit des Nationalsozialismus von 1933 bis 1945 gezogen haben, dürfen wir nicht der Vergangenheit anheimfallen lassen.

Wichtig bleibt aber daneben auch eine Gesamtbetrachtung unserer Geschichte, die nichts Virtuelles oder Abstraktes ist, sondern die uns alle unmittelbar berührt, uns angeht und der wir uns letztlich nicht entziehen können.

Wie sehr uns Geschichte berührt und auch im Positiven gefangen nehmen kann, wird uns – davon bin ich überzeugt – gerade der heutige Vortrag deutlich machen. Ich freue mich sehr, dass sich Herr Professor Dr. Jürgen Udolph, der in Deutschland die einzige Professur für Onomastik an der Universität Leipzig innehat und seit diesem Jahr korrespondierendes Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen ist, bereit erklärt hat, heute Abend zu uns zu sprechen.

Herr Professor Dr. Lehfeldt wird den Referenten gleich noch ausführlich mit seinem biografischen Werdegang vorstellen. Vielen im Publikum wird er aber wohl schon ein Begriff sein aufgrund seiner regelmäßigen Radiosendungen – vor allem über die Herkunft von Familiennamen – und zahlreichen Auftritte in bekannten Fernsehsendungen.

Gleich wird es nicht um Familien-, sondern um Ortsnamen gehen: „Zu den ältesten Beziehungen zwischen Hannover und England – Ortsnamen als Zeugen der Wanderung germanischer Stämme“ ist das Motto des Vortrages. Ein spannendes Thema, denn wer hat sich nicht schon Gedanken darüber gemacht, warum z.B. sein Wohnort, sein Stadtteil, sein Dorf ausgerechnet diesen oder jenen Namen trägt? Unbewusst ist sicher jedem klar, dass Ortsnamen von erheblicher Bedeutung für die Geschichte einer Region sind und Identität verleihen. Es ist faszinierend, dass ein Ortsname zugleich Zeuge einer komplexen, vielschichtigen Vergangenheit ist.

Der Vortrag nun wird deutlich machen, dass z. B. die englische Sprache zweifellos nach dem Abzug der Römer im 4./5. Jahrhundert durch den Zuzug westgermanischer Siedler entstanden ist. Die bisherige Forschung vermutete die Heimat dieser Stämme wie auch die Herkunft der Sachsen in Schleswig-Holstein. In den letzten Jahren angestellte Untersuchungen der Ortsnamen Niedersachsens haben aber gezeigt, dass hier ein Umdenken nötig ist. Vergleicht man die englischen Namen etwa mit Hannover, Eilenriede, Marienwerder, Döhren, Empelde,

Wettmar, so sind die Übereinstimmungen so auffallend, dass man sich hier neuen Erkenntnissen stellen muss. Der Referent wird in seinem Vortrag auch verdeutlichen, von wo aus die Siedler ab dem 5. Jahrhundert nach Christus zur Insel aufgebrochen sind.

Wir dürfen uns sicher auf einen äußerst anregenden Vortrag von Herrn Professor Dr. Udolph freuen.

Zuvor darf ich jedoch Herrn Professor Dr. Lehfeldt um sein Wort bitten.

Werner Lehfeldt

Einführung des Vizepräsidenten der Akademie

Sehr geehrter Herr Landtagspräsident Gansäuer, sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete, liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren!

Bei der Planung des jährlichen Arbeitsprogramms unserer Akademie orientieren wir uns jeweils an einem Gerüst von zeitlichen Fixpunkten. Dieses Gerüst wird gebildet von den alle vierzehn Tage während der Semesterzeit stattfindenden Plenumsitzungen, von der Jahresversammlung im Geburtsmonat des Akademiegründers, König Georgs II., von öffentlichen Veranstaltungen und jeweils im November einem Besuch im Landtag zu Hannover mit einem Vortrag eines Akademiemitglieds. Die Initiative zu dieser Veranstaltung ist vor Jahren vom Vorgänger des jetzigen Landtagspräsidenten, Prof. Wernstedt, nach längerer Pause wieder aufgegriffen worden. Und wie Sie und Ihnen, Herr Gansäuer, dankbar dafür, dass Sie die von Ihrem Vorgänger wieder aufgenommene Tradition weiterführen. Die Akademie kommt gern in den Landtag, gibt uns dieser Besuch doch die Gelegenheit, uns in corpore den Parlamentariern zu präsentieren, die Jahr für Jahr die finanzielle Grundlage für die Existenz und die Arbeit unserer Institution schaffen. Uns ist bewusst, dass dies für uns eine Verpflichtung bedeutet, und wir sind bestrebt, diese Verpflichtung einzulösen. Ich darf in diesem Zusammenhang auf die Verstärkung unserer Bemühungen verweisen, die Arbeit der Akademie einer breiteren Öffentlichkeit zu vermitteln. Mit dieser Absicht haben wir in diesem Jahr bereits zum zweiten Mal eine Broschüre herausgegeben, in der 7 der 21 von der Akademie betreuten geisteswissenschaftlichen Langzeitunternehmen in kurzer und allgemein verständlicher Form dargestellt werden. Einige Exemplare der Broschüre liegen hier aus. Einen ganz neuen Weg wollen wir gehen mit der Herausgabe eines Akademiejournal „Natur und Gesellschaft“, in dem Mitglieder und Mitarbeiter der Akademie, ebenfalls in allgemein verständlicher Form, über konkrete Probleme aus den Bereichen ihrer Forschung berichten. Das erste Heft dieses Journals ist bereits zusammengestellt und befindet sich gegenwärtig in der Herstellung. Wir werden nicht versäumen, Ihnen, meine Damen und Herren Abgeordnete, ein Paket mit Exemplaren unseres neuen Produkts zu senden. Über kritische Bemerkungen, die bei der Planung der weiteren Hefte berücksichtigt werden könnten, würden wir uns freuen.

Unser Besuch hier im Landtag soll auch Ausdruck unseres Dankes für die kontinuierliche finanzielle Sicherstellung unserer Arbeit durch das Parlament sein. Dieser Dank wird symbolisch zum Ausdruck gebracht durch einen Vortrag eines Akademiemitglieds, wobei dieser

Vortrag gemäß einem Wunsch des Landtagspräsidenten einen Bezug zu unserem Land Niedersachsen aufweisen soll. Im letzten Jahr hat an dieser Stelle Professor Lehmann, mein Vorgänger im Amt des Vizepräsidenten, über die Ausgrabungen in Kalkriese berichtet, an dem Ort, an dem mit hoher Wahrscheinlichkeit ein Teil der Kämpfe der Varusschlacht stattgefunden hat. Der Bezug zu Niedersachsen lag auf der Hand. In diesem Jahr nun haben wir unser korrespondierendes Mitglied, Professor Jürgen Udolph von der Universität Leipzig, dafür gewinnen können, einen auf Niedersachsen bezogenen Vortrag zu halten. Ich will über diesen Bezug nicht mehr verraten, als der Vortragstitel „Zu den ältesten Beziehungen zwischen Hannover und England – Ortsnamen als Zeugen der Wanderung germanischer Stämme“ ahnen lässt, sondern möchte mich darauf beschränken, Ihnen unseren heutigen Vortragenden kurz vorzustellen.

Zur Unterscheidung von seinem Vetter, dem Dresdener Slavisten Ludger Udolph, firmiert Jürgen Udolph in der deutschen Sprachwissenschaft und Philologie unter der Bezeichnung „Namen-Udolph“. Mit dieser Bezeichnung ist der Schwerpunkt der wissenschaftlichen Tätigkeit von Jürgen Udolph seit ihren Anfängen benannt, die Namenforschung, die Onomastik. Bei oberflächlicher Betrachtung könnte man vielleicht geneigt sein, in dieser Konzentration auf die Namenforschung eine Art wissenschaftlichen Spleen, eine typisch elfenbeinturmbezogene, realitätsferne Beschäftigung zu sehen. Jürgen Udolph hat aber in vielfältiger Weise dazu beigetragen, die Irrigkeit einer solchen Ansicht nachzuweisen. Ich möchte hier zunächst in Kürze die Hauptstationen seiner akademischen Laufbahn nachzeichnen.

Geboren 1943 in Berlin, hat Jürgen Udolph von 1964 bis 1971 in Göttingen und in Heidelberg Slavistik, Osteuropäische Geschichte, Indogermanistik und Finno-Ugristik studiert. Sein wichtigster wissenschaftlicher Lehrer war Professor Wolfgang Schmid, Inhaber des indogermanistischen Lehrstuhls in Göttingen, ordentliches Mitglied der Mainzer Akademie und korrespondierendes Mitglied unserer Akademie. 1971 legte Jürgen Udolph in Göttingen das Magisterexamen ab und wurde 1978 ebenfalls in Göttingen promoviert. Seine Dissertation war bereits einem namenkundlichen Thema gewidmet: „Studien zu slavischen Gewässernamen und Gewässerbezeichnungen. Ein Beitrag zur Frage nach der Urheimat der Slaven“. Von 1973 bis 1979 war Jürgen Udolph wissenschaftlicher Assistent am Göttinger Sprachwissenschaftlichen Seminar, anschließend arbeitete er bis 2000 als wissenschaftlicher Angestellter der Mainzer Akademie in der Kommission

für Vergleichende Sprachwissenschaft, und zwar im Göttinger Archiv für Gewässernamen. Im Wintersemester 1989/90 habilitierte er sich in Göttingen mit der Schrift „Die Stellung der Gewässernamen Polens innerhalb der alteuropäischen Hydronomie“ für das Fach Indogermanistik/Namenforschung. Seit Oktober ist Jürgen Udolph Inhaber der einzigen deutschen Professur für Onomastik an der Universität Leipzig. Seine namenkundlichen Arbeiten wurden 1983 mit dem Henning-Kaufmann-Preis zur Förderung der westdeutschen Namenforschung auf sprachgeschichtlicher Grundlage ausgezeichnet.

1994 erschien Jürgen Udolphs umfangreiche Untersuchung germanischer Ortsnamen unter dem Titel „Namenkundliche Studien zum Germanenproblem“, die in der Fachwelt große Aufmerksamkeit gefunden hat. Seit einigen Jahren arbeitet Jürgen Udolph intensiv zu den Ortsnamen Niedersachsens und plant, die Siedlungsnamen unseres Bundeslandes in einem „Historischen Ortsnamenbuch“ umfassend darzustellen. In Zusammenarbeit mit Uwe Ohainski sind zwischen 1998 und 2005 bereits fünf Bände dieser Serie erschienen.

Als Projekt der Göttinger Akademie betreibt Jürgen Udolph seit 2005 das Forschungsunternehmen „Ortsnamen zwischen Rhein und Elbe“, ein Unternehmen, mit dem die Erwartung verknüpft ist, dass über namenkundliche Einsichten im engeren Sinne hinaus auch siedlungs- und kulturgeschichtliche Erkenntnisse gewon-

nen werden können. Wir werden, glaube ich, darüber gleich noch Näheres erfahren. Das erwähnte niedersächsische Ortsnamenprojekt ist ein Teil dieses Unternehmens.

Jürgen Udolph ist gegenwärtig der wohl fruchtbarste und bekannteste Namenforscher Deutschlands. Ihm ist es gelungen, sein Fach auch einer breiteren Öffentlichkeit bekannt und vertraut zu machen. Seit über fünf Jahren betreut er fünfmal wöchentlich eine Radiosendung „Woher kommt mein Familienname?“, die sich großer Popularität erfreut und bereits ca. 2000-mal stattgefunden hat. Auch in einer viel gesehene Fernsehsendung hat er sein Fach bekannt gemacht. 2005 ist „Professor Udolphs Buch der Namen“ erschienen, inzwischen bereits in fünfter Auflage, in dem der Verfasser eine Auswahl der interessantesten Geschichten aus seiner Forschertätigkeit zusammengetragen hat. Hierbei konzentriert er sich auf Namen bekannter Personen und auf Namen, die durch ihren außergewöhnlichen, kuriosen oder auch frivolen Klang neugierig machen. Außerdem erläutert Jürgen Udolph, wie man selbst die Herkunft seines Namens erkunden kann.

Indem ich Ihnen, Herr Landtagspräsident Gansäuer, den Dank der Akademie für die neuerliche Einladung in das Parlament ausspreche, wünsche ich uns allen einen an neuen Einsichten reichen Vortragsabend und übergebe das Wort an Professor Jürgen Udolph.

Jürgen Udolph

Vortrag

Die historischen Beziehungen zwischen Hannover und England, die vor allem mit den Namen Ernst August und Georg Ludwig verbunden sind, sind schon oft bearbeitet und behandelt worden und stehen heute nicht im Zentrum des Interesses. Mir geht es vor allem um die vorhistorische Zeit, also um diejenige Periode, aus der wir noch keine schriftlichen Zeugnisse besitzen. Ich will versuchen, die Zeit der Sachsen zu beleuchten, womit aber nicht die Bewohner des heutigen Bundeslandes Sachsen gemeint sind (die erst sehr spät diese Benennung erhalten haben), sondern die eigentlichen Sachsen, die vor allem in dem Gebiet des heutigen Niedersachsens zu suchen sind.

Wir befinden uns hier im Leibniz-Saal des Landtages. Dem dadurch geehrten Gottfried Wilhelm Leibniz verdanken wir Erkenntnisse, deren Grundsätze uns genau in das Zentrum der Überlegungen des heutigen Abends führen. Er schrieb vor ca. 300 Jahren u. a.: „Ich bemerke nebenbei, dass die Flussnamen, da sie gewöhnlich aus der ältesten Zeit stammen, am besten die alte Sprache und die alten Bewohner bezeichnen ... Und die Sprache, die ja die ältesten Denkmäler der Völker sind ..., zeigen am besten den Ursprung der Verwandtschaften und Wanderungen der Völker.“<sup>1)</sup> Er hatte damit bereits erkannt, was später Jacob Grimm wie folgt ausdrückte: „Es gibt ein lebendigeres Zeugnis über die Völker, als Knochen, Waffen und Gräber, und das sind ihre Sprachen“, und an anderer Stelle: „Ohne die eigennamen würde in ganzen frühen Jahrhunderten jede quelle der deutschen sprache versiegt sein, ja die ältesten zeugnisse, die wir überhaupt für diese aufzuweisen haben, beruhen gerade in ihnen ... eben deshalb verbreitet ihre ergründung licht über die sprache, sitte und geschichte unserer vorfahren.“<sup>2)</sup>

Diese Beziehungen haben etwas mit Ortswechsel der Menschen und Wanderungen der Völker zu tun. Wenn Menschen ihre Heimat verlassen, nehmen sie ihre Sprache mit. Verlieren sie in der neuen Heimat den Kontakt mit Sprechern ihrer Sprache, so sind sie gezwungen, sich anzupassen und erlernen z. T. sehr rasch die Sprache der neuen Umgebung. Wandern sie jedoch in Gruppen aus und behalten auch in der neuen Heimat engen Kontakt zu ihren Sprachverwandten, so kann es geschehen, dass sie in der neuen Umgebung ihre Sprache weiter verwenden und ihre Umgebung aus ihr heraus benennen. Das geschieht auf zwei Arten:

Zum einen werden von Auswanderern zumeist in Erinnerung an die alte Heimat „fertige“ Ortsnamen übertragen. Mithilfe der Beobachtung dieses Phänomens lassen sich Wanderungen von Menschen besonders gut erkennen. So haben Europäer Stanton, Harlem, (New

Orleans, Berlin und Braunschweig in die Neue Welt getragen; im Zuge der Einwanderung nach Südafrika wurden Heidelberg, Heilbronn und andere Ortsnamen über den Äquator hinweg transportiert; die Eroberung und Besiedlung Sibiriens durch russische Kolonisten hat ebenso zur Übertragung von Namen geführt: So findet sich ein Ilmen-See auch im Nordosten und Osten Russlands. Es gab Namenübertragungen durch österreichische Emigranten: Im Kreis Hameln-Pyrmont heißt ein kleines Dorf Salzburg. Und so ist auch der Name Hannover in alle Welt getragen worden.<sup>3)</sup>

In gleicher Weise haben im ausgehenden Mittelalter und der frühen Neuzeit Hunderttausende von deutschen Kolonisten den Weg aus dem Altsiedelland westlich von Elbe und Saale in ihre neuen Siedlungsgebiete in Mecklenburg, Brandenburg, Sachsen, Pommern, Schlesien und Ostpreußen gefunden. Offenbar ist dieses auch der Kern der weltbekannten Rattenfängersage; an einer Übertragung von Ortsnamen aus dem Weserbergland nach Osten ist jedenfalls nicht zu zweifeln.<sup>4)</sup>

Namen sind historische Quellen. Ortsnamen, aber auch Familiennamen<sup>5)</sup> können helfen, Wanderungsbelegungen deutlich zu machen. Für die Frage nach den ältesten Beziehungen zwischen Hannover (einschließlich weiterer niedersächsischer Gebiete) und England reichen allerdings Familiennamen nicht aus, dafür sind sie zu jung. Wir müssen dazu die Ortsnamen näher betrachten.

Der Süden und die Mitte Englands gehörten einige Jahrhunderte zum Römischen Reich. Im 3. und 4. Jahrhundert bekam Großbritannien aber den Niedergang zu spüren. Anfang des 5. Jahrhunderts zog Rom seine letzten Truppen ab. Was geschah dann? In einer Enzyklopädie heißt es:<sup>6)</sup>

*„Nachdem die römischen Verwalter England verlassen hatten, herrschten britische, meist christliche Kriegsherren über kleine instabile Königreiche. Sie führten einige der römischen Regierungstraditionen fort. Mitte des 5. Jahrhunderts ließen sie die römische Politik der Anwerbung germanischer Söldner wieder aufleben, die als Verstärkung im Kampf gegen die kriegerischen nordischen Völker (die Pikten und Schotten) eingesetzt wurden. Die sächsischen Söldner rebellierten gegen ihre britischen Anführer und begannen mit einer eigenen Invasion und Besiedlung, die schließlich ab dem 7. Jahrhundert zur Entmachtung der einheimischen Führungsschicht und zur Errichtung germanischer Königreiche auf der ganzen Insel führte.“*

### Besiedlung Englands, Sachsen, Ortsnamen

Die Frage ist: Woher kamen die Besiedler Englands, aus deren Sprache das Englische entstand, diejenige Sprache, die heute die Welt umspannt? Die heutige Auffassung ist u. a. geprägt durch die Mitteilungen von Beda, genannt Beda Venerabilis (dt. Beda der Ehrwürdige; \*um 673, †735), ein englischer Benediktinermönch, Theologe und Geschichtsschreiber. Dieser schreibt in einem seiner Werke, die nach England einwandernden Germanen hätten drei Stämmen angehört: Aduenerant autem de tribus Germaniae populis fortioribus, id est Saxonibus, Anglis, Iutis. Die Forschung identifiziert diese zumeist mit Sachsen (aus Schleswig-Holstein), Angeln (in der Landschaft Angeln in Schleswig-Holstein) und Jüten (in Jütland). Die heute vorherrschende Ansicht gibt recht gut eine Karte wieder, die in dem Sammelband Entstehung und Verfassung des Sachsenstammes enthalten ist.<sup>7)</sup>

Wenn diese Auffassung richtig wäre, dann müssten sich in den Ortsnamen Entsprechungen zwischen Schleswig-Holstein und England zweifelsfrei nachweisen lassen. Jedoch ist dieses nicht der Fall, wie Untersuchungen von W. Laur ergeben haben. In seinem grundlegenden Beitrag „Namenübertragungen im Zuge der angelsächsischen Wanderungen“<sup>8)</sup> kam er vielmehr zu dem Ergebnis, dass man „... nur wenige Namen feststellen [kann], von denen angenommen werden kann, dass sie von den Angelsachsen vom Festland nach Britannien übertragen worden sind“. Man schloss daraus, dass die Ortsnamemethode nicht in der Lage sei, zu diesem Thema eine schlüssige Aussage zu treffen. Dabei sind selbst Archäologen und Historiker durchaus der Ansicht, dass Ortsnamen wichtige Zeugen der Siedlungsgeschichte sind, so äußerte etwa A. Genrich, der jahrzehntelang hier in Hannover am Niedersächsischen Landesmuseum tätig gewesen ist: „Es gibt auch noch fast völlig unausgewertete Quellengruppen, wie beispielsweise die Orts- und Flurnamen“.<sup>9)</sup>

Das stimmt aber nicht ganz. Mehr als ein halbes Jahrhundert zuvor hatte ein Ortsnamenforscher entscheidende Studien vorgelegt. Es war H. Jellinghaus (1847–1929), nach Auskunft eines Lexikons ein „Altmeister niederdeutscher Sprachforschung und Volkskunde. Seine wichtigste Arbeit lag auf dem Gebiet der Ortsnamenforschung“. Er hatte bereits vor mehr als hundert Jahren in zwei Studien Vorbildliches geleistet.<sup>10)</sup> Die Reaktionen auf diese Studien waren außerordentlich positiv. Hier einige Beispiele: „Diese wertvolle Arbeit hat wenig Nachfolger gefunden. Sie könnte nach den rührig fortschreitenden neueren englischen Arbeiten, die freilich die Verbindungen mit dem Festland meist außer Acht lassen, ergänzt werden“<sup>11)</sup>; die Arbeit hat „erstaunlicherweise wenig Beachtung und Nachfolger gefunden, obwohl er doch so klar die Linien der Forschung aufzeigt“<sup>12)</sup>; „Der Weg der Forschung in dieser Sonderfrage ist hier schon

ganz klar gesehen und versuchsweise an vielen Stellen beschritten ... Deshalb scheint es mir erstaunlich, dass dieser anregende Aufsatz, der eigentlich ein Anstoß hätte sein müssen, so wenig Beachtung und Nachfolge gefunden hat ... Jedes Stichwort, das Jellinghaus behandelt, wäre einer eingehenden Sonderuntersuchung wert.“<sup>13)</sup>

Man fragt sich, warum dieser vor mehr als hundert Jahren begonnene Weg nicht fortgesetzt worden ist. Zum einen ist es dazu notwendig, die Ortsnamen Norddeutschlands konsequent zu untersuchen. Das ist mühsam und erfordert Zeit. Zum andern aber vielleicht auch deshalb, weil dieser Komplex verbunden ist mit der Frage nach der Herkunft der Sachsen.

Ich kann hier nur kurz auf diese Frage eingehen. Im Lichte der aktuellen historischen Forschung scheint das Problem der Sachsenheimat gelöst: Sie kamen aus Schleswig-Holstein. Dabei greift man vor allem auf Ptolemäus, einen Mathematiker, Geografen und Astronom des 2. Jahrhunderts zurück, der die Sachsen angeblich erwähnt hat: „Den Namen der Sachsen überliefert um 150 n. Chr. der alexandrinische Geograf Ptolemäus für den Stamm, der nördlich der Elbe ‚bis an die Landenge der kimbrischen Halbinsel‘ siedelte. Im frühen 3. Jahrhundert wurde das Stammesgebiet über die untere Elbe hinweg nach Süden und Westen ausgedehnt.“<sup>14)</sup>

Diese weit verbreitete Meinung ist vor kurzem erheblich erschüttert worden. M. Springer hat mehrfach deutlich gemacht<sup>15)</sup>, dass im Text des Ptolemäus nicht Saxones gestanden haben kann. Heimat und Wanderung der Sachsen liegen somit weiter im Dunkel der Geschichte – sofern man nicht bereit ist, die Ortsnamen einzubeziehen. Sichere Nennungen der Sachsen, Saxones, gibt es nach M. Springer ab dem 4./5. Jahrhundert in Gallien (litus Saxonicum), vor allem aber in England in Grafschaftsnamen: Essex – 685–694, 704 (regis) East Saxonorum, 9.–12. Jahrhundert East Se(a)xe (Ostsachsen); Middlesex (heute aufgegangen im Großraum London), 704 (provincia) Middelseaxan, 767 (in) Middil Saexum („Mittelsachsen“); Sussex, 9. Jahrhundert Suþ Seaxe, Suðseaxnaland (Südsachsen); Wessex, 709 West Seaxnalond, 871 (Ortsname) West Seaxe (Westsachsen).

Daraus ergibt sich: Wenn wir ermitteln können, woher die Besiedler dieser Territorien gekommen sind, dann haben wir auch sichere Hinweise auf dasjenige Gebiet auf dem Kontinent, in dem der Name Sachsen gegolten hat und verwendet wurde. Um das zu ermitteln, gehen wir jetzt zu den Ortsnamen in und um Hannover und darüber hinaus auf niedersächsisches Gebiet über.

### Ortsnamen in und bei Hannover und ihre englischen Entsprechungen<sup>16)</sup>

Hannover, „am hohen Ufer“ gelegen<sup>17)</sup>, besitzt nicht nur Entsprechungen in Norddeutschland (z. B. Hanover, Flurname bei Gifhorn und im Kr. Duderstadt; Hannover, Orts-

name bei Elsfleth, 1331 in Honovere; Hannover, Flurname bei Dinker, Flurname in Exten, Kr. Schaumburg, 1597 Uf den Hogen Ufer u. a. m.), sondern auch in England: Hanover (Worcestershire), alt heanover; Hannover Point auf der Isle of Wight; Hanover, Hanover Cove, Farm, Hill, mehrfach in Süd- und Ostengland.

Eilenriede, der Stadtwald von Hannover, enthält im zweiten Teil ein niederdeutsches Wort für „Bach, kleiner Fluss“<sup>18)</sup>, das auch im Englischen gut bezeugt ist: altengl. als *rið*, *riðe* „kleiner Fluss“, *riðe* „Bach, altes Bachbett“, *rið*, *riðe* „ein kleiner Fluss“, neuengl. *rithe*, *ride* „kleiner Fluss, durch Regen veranlasst. In Deutschland finden sich Namen wie Achelriede, Bickenriede, Bleckriede, Borriede u. v. a. m.; in England etwa Beverley Brook, 693 (Kopie 11. Jahrhundert) *beferið*; Coldrey, 973/74 (Kopie 12. Jahrhundert) *(to) colriðe*; Eelrithe, schon 680 ad Aelrithe; Efferiddy; Erith; Fingrith u. a.

-ithi- ist ein heute nicht mehr lebendiges altes Ortsnamenlement<sup>19)</sup>, das in der Umgebung von Hannover in etlichen Namen zu erkennen ist: Lehrte, 1147 in Lereth, Lerthe, 1274 in Lerede, 1294 in Lerethe, Empede, in 1226 emmede (emede), 1237 Embede; Lemmie, 1226 lemmede, 1236 lemmedhe, Sehnde, 1147 in Senethe, 1187 in Senethe, 1204 Senede, Dingelbe (alt Elvede), Escherde (< \*Askriithi), Heinde (< Hen-ithi), Heisede (< Hais-ithi), Ilse, 1053 Ilisede, 1179 Elsethe, 1181 Ilsethe, 1196/97 Hilsede; Lengede, 1151 Lencethe, ca. 1168 Lengethe.

In Nord- und Mitteldeutschland ist es in ca. 200 Ortsnamen nachzuweisen, u. a. auch in Wenden, Weende, Sömmerda, Tilleda, Denkte, Drütte, Leinde, Sickte, Bleckede, Geesthacht, Meschede u. a. m. Die Grundformen sind etwa wie folgt gebildet: \*Berg-ithi/Barthe, \*Lang-ithi/Lengde, Groß-, Klein-Lengden, Längd, Langd, und enthalten klimatisches wie in Sumar-ithi > Sömmerda, \*Snew-ithi > Snewede, Farben: \*Gron-ithi/Grohnde, Wald: Loh-ithi/Loh, Lohet, Baumarten: \*Ask-ithi/Achiet, Eschede, \*Asp-ithi/Espe, \*Bok-ithi/Beuchte, \*Ek-ithi/Eekt, Eichede, \*Lind-ithi/Oster-, Westerlinde, andere Pflanzen: \*Bram-ithi/Brempt, Bremith, \*Farn-ithi/Ferna, Verne, Vernithe, \*Ris-ithi/Reisenmoor, Riese, \*Thurn-ithi/Dörenthe, Dörna, Dörnte u. a. m. Dieser Ortsnamentypus erreichte gerade noch England.

-horst- ist in den Ortsnamen Altenhorst, Bihorst, Oldhorst, Evershorst, Horst, Ickhorst, Großhorst, Kirchhorst, Mecklenhorst, Moorhorst, Ramhorst, Scharnhorst, Seelhorst, Vinnhorst enthalten. Zugrunde liegt mittelniederdeutsch, mittelhochdeutsch horst, vgl. althochdeutsch hurst, altsächsisch hurst, mittelniederdeutsch, mittelniederländisch hurst, horst, altenglisch hyrst bedeutet „Gebüsch, Gestrüpp“, jünger auch „Vogelneest“. Als Grundwort bezeichnet -horst zumeist „Buschwald, Gebüsch, Gehölz, Gesträuch, Gestüpp, Niederholz“, auch „bewachsene kleine Erhöhung in Sumpf und Moor“. Es ist eine

Grundbedeutung „ein aus sumpfigem Boden sich erhebendes siedlungsfähiges Stück Land“ anzunehmen.<sup>20)</sup>

Es gibt Hunderte von Namen in Norddeutschland und in England, wobei die Konzentration im Südosten Englands schon bemerkenswert ist.

Ein heute nicht mehr lebendiges Wort steckt als Hor- oder Har- in mehreren Namen in Niedersachsen, so etwa z. B. in Harlake, ein Nebenfluss der Fuhse bei Celle, im südlichen Niedersachsen finden sich Harbach, Habach, Harmke, Harpenke, Horbach, Horenbach, Hornbach, Horpke.

Das Wort hat Verwandte in althochdeutsch *horo* „Schlamm, Brei, Schmutz, Kot, Erde“, mittelhochdeutsch *hor*, *hore* „Sumpfboden, kotiger Boden, Kot, Schmutz, Schlamm“, altsächsisch *horu* „Kot, Schmutz“, mittelniederdeutsch *hōr* „Dreck, Unrat; Schlamm, Moorerde, Lehm“, altfriesisch als *hore* „Schlamm, Kot“, mittelniederländisch *hore*, *hor* „Modder, Schmutz“, jünger *hore* „modderpoel“, altenglisch *horh*, *horu* „filth, dirty“.

In Ortsnamen ist es häufig. Aus Deutschland seien genannt Haarbach; Haarhausen, 9. Jahrhundert Horhusun; Harbach, 900 Horabah; Harbrücken; Harburg bei Hamburg, 1147 Horeburc; Harburg bei Donauwörth, Landau; Harheim, 786 (Kopie 12. Jahrhundert) ad Horeheim; Haringsee, 1200 Horgensee; Harlake. Aus den Niederlanden, Belgien, Luxemburg und Frankreich sind zu erwähnen: Althorn bei Saargemünd, 783 Horone; Hoerenkreek (Zeeland); Hoorebeke bei Oudenaarde, Ostflandern, 1090 Horenbecca; Hoorsik in Gelderland; Horburg bei Colmar, 1133 Horeburg; Hordijk bei IJselmonde; auch England kennt zahlreiche Parallelen: Harborne; Harlick; Harmers; Harpole, 1086 Horpol; Harwood Gate; Harton, 1249 Horton; Hawley; Hollowmoor; Holyport, 1220 Horipord; Horbling, 1086 Horbelinge; Horbury, 1086 Horberie; Horcott, -field, -wood; Horfield, 1086 Horefelle; Horham, ca. 950 Horham; Horish (Wood); Horley, 1374 Horlawegrene; Great, Little Hormead, 1086 Horemade; 1243-64 Hormede, mit Flurnamen Horpits und Horpyt; Horralake; Horrel; Horsell, alt Horsele, Horisell, zu altenglisch *horgesella*; Horwell; Horwood, 1086 Horewode; Warpoole; Wharley; Worley's Fm. Sehr zahlreich sind Komposita mit -ton in Horton, 1086 Hortune; 1086 Hortona; 946 (Kopie 13. Jahrhundert) *hore tuninge*.

Die Verbreitung des Namens zeigt die engen Verbindungen zwischen England und Norddeutschland. Der Ortsname Wettmar (Burgwedel) enthält im zweiten Teil ein Wort, das mit dem deutschen Meer und Moor verwandt ist und in zahlreichen deutschen Ortsnamen bezeugt ist<sup>21)</sup>, man denke an Behlmer, Bettmar, Bleckmar, Bothmer, Dilmar, Dittmern, Eschmar, Flettmar, Friemar, Geismar, Gelmer, Gittmer, Görmar, Hadamar, Heumar, Hörstmar, Horsmar, Horstmar, Homar, Hukesmere, Kommar, Leitmar, Lohmar, Ostmare, Palmar, Rethmar, Rett-



mer, Riethmar, Ringmar, Rottmar, Schötmar, Schöttmer, Vellmar, Villmar, Versmar, Voßmar, Wechmar, Weidmar, Weimar, Weitmar, Wethmar, Wichmar, Widmare, Wiedemar, Wismar, Wißmar, Witmar, Wittmar, Wollmar, Wudemar, Wymeer. Die westlichen Nachbarländer kennen u. a. Aalsmeer, Alkmaar, Alsmar, Berdemare, Bommeer, Dossener, Echmari, Gaastmeer (1132 Gersmere), Hetmere, Hoemare, Hotmeer, Purmer, Schermer, Spilmeri, Wormer, Zonnemaire, 1190 Suthmera, aus England seien genannt Badlesmere, Blakemere, Boldmere, Bradmore, Bulmer, Colemere, Cuckmere, Dodimere, Falmer, Grasmere, Holmer, Homer, Keymer, Marton, Minsmere, Ringmer, Rugmere, Sledmere, Stanmer.

Eine -sk-Ableitung, also german. \*mar-sk<sup>22)</sup> liegt in Namen wie Marsch, Maschpark u. v. a. m. vor. Die Kartierung der Namen zeigt erneut enge Verbindungen zwischen Norddeutschland und England, wobei der Kontaktbereich durch die Niederlande, Belgien und Flandern gebildet wird.

Der Ortsname Marienwerder<sup>23)</sup> enthält das in deutschen Dialekten noch bezeugte Wort Werder „Insel“<sup>24)</sup>, das durch das lateinische *insula* verdrängt wurde und weiter verdrängt wird. Das Wort ist verwandt mit dem mittelniederdeutschen *wurt*, *wort*, dem altsächsischen *wurdh* „Boden“, altenglischen *wordh* „Straße vor einem Haus“, womit zunächst wohl eine erhöhte Stelle bezeichnet worden ist<sup>25)</sup>. Werder, auch -werd- findet sich auch in zahlreichen Ortsnamen wie Agneswerder, Altenwerder, Billwerder, Bischofswerda, Bodenwerder, Donauwörth, Elsterwerda, Georgswerder, Grafenwörth, Hammelwarden, Hoyerswerda, Kaiserswerth u. v. a. m. Hierzu gehören auch englische Ortsnamen wie Arlingham Warth in Whitstone Hundred, 1374 Warch; Broadward in Essex, 1438 Bradwyerde(wyk); Burwood, Great, Little, New, 1198 marsh of Borewerde; Coleward, Ortsname in Essex bei Burnham, 1284 Colewerde, 1382 -worthe, 1285 Chelword u. a., Ward, drei Ortsnamen in Devon, bei Roborough, 1309 atte Warde u. a. Die Namen liegen nicht selten an größeren Flüssen, was dadurch klar wird, wenn man eine Bedeutung „Flussinsel“ denkt.

In der Nähe von Bennigsen lag früher der Ort Mege-defelde. Heute erinnert noch der Medefelder Berg an den Ort. Es gibt recht alte Belege für diesen Namen, hier eine Auswahl: 969–996 (Abschrift 17. Jahrhundert) Magatha ville, 1149 Magedevelde, 1178 (Abschrift im 16. Jahrhundert) Medegevelde, 1207–1224 Magethevelde, um 1230 Mechetheuelde, 1236 Magedevelde, 1299 Megedevelde usw.<sup>26)</sup>

Man könnte meinen, der Ortsname gehe auf eine Bedeutung „Mädchenfeld“ o. Ä. zurück. Verwandte und parallele Ortsnamen, darunter auch Magdeburg, verlangen aber nach einer anderen Erklärung<sup>27)</sup>, die ich hier nur kurz gefasst darlegen kann. An wichtigeren Vergleichsnamen seien genannt:

Edeberg, Hügel bei Plön, 1221 (Abschrift 1286) Megedeberge in *communi placito*; Magdeburg, 805 ad Magadoburg, 10. Jahrhundert Magadaburg, Magathaburg, Magedeburg; Mägdesprung, Ortsname, auch Bergname, bei Harzgerode, 8./9. Jahrhundert zirka *fontem, qui dicitur Magedobrunno*; in loco, qui dicitur Magdabrunno;

Maghed Ek, bei Suderburg südwestlich von Uelzen vermutet, 1339 *de holt herscaph tho der maghed ek*; Magetheide, Teil der Lüneburger Heide (?), 1060 (Kopie Anfang des 14. Jahrhunderts) in *Magetheida*; Magetheide, weitere Teilbezeichnungen der norddeutschen Heide; Medebek, Zufluss zur Trave bei Lübeck, 1426 (Abschrift 18. Jahrhundert) in *Meghedebek*; Megedebruch, 1669 erwähnter Flurname für ein Feuchtgebiet zwischen Steinhorst und Grebshorn; Megedeberg, Hügel bei Hart nahe Sendenhorst, erwähnt 1311: *iuxta Zozenstaken, item prope Megedeberg latum agellum*; up (under) dem Megedeberge, im 15. und 16. Jahrhundert erwähnter Flurname in Göttingen-Herberhausen; Megedehove bei Othfresen, Kr. Goslar, 1288 *super quondam manso litonico, que Megedehove dicitur*; Megedekot, bei Rulle (Kr. Osnabrück), 1277 (1276) in *villa Rulle ... unius case, que Megedekot vocatur*; Megederode, Wüstung unbekannter Lage im Kr. Göttingen, 1224 (Kopie) *decimas in Megidiroth* (Variante *Megideroth*); Meghedehop, Anhöhe bei Dötzum (Kr. Hildesheim), 1462–1478 *over den Meghedehop*; Megetefeld bei Vlotho, 1576 *upm Magedevelde*; Meinefeld, Ortsnamen bei Stadthagen, 1207–1224 in *Magethevelde*.

Die vergleichende Analyse führt für *magede-*, *mege-* zu einem alten Adjektiv mit einer Bedeutung „groß“, in Verbindung mit den Grundwörtern also zu „großer Berg“, „große Stadt“ (Magdeburg), „große Eiche“, „großer Bach“, „großer Berg“ usw.

In ähnlicher Weise müssen auch Ortsnamen in England behandelt werden, die bisher ebenfalls zu dem englischen Wort für „Mädchen, Magd“, engl. *maiden*, altengl. *mægden*, *mæg(e)þ* gestellt wurden, z. T. auch zu altenglisch *mægþe* „Kamille“. Hierzu gehören:

Maidebury in Cambridge; Maiden Down in Devon; Maiden Castle bei Brough (Westmorland), ca. 1540 usw. *Mayden Castel*(l); Maiden Castle in Cumberland und Dorset; Castle Hill in York (West Riding), früher *Maidanecastell*; Maiden Castle in Edinburgh, früher auch *Castrum Puellarum*; Maiden Way, Römerstraße bei Alston (Cumberland), ca. 1179 *Maydengathe* usw.; *Maidens Bridge* in Middlesex; Maidenburgh in Essex; Maidencombe in Dorset; Maiden-court in Berkshire; Maidenford in Dorset; Maidenhead in Berkshire, 1202 *Maideheg*; Maidenwell in Cornwall und Lincolnshire, 1086 *Welle*, 1212 *Maidenwell*; *Maidwell* (Norfolk); *Maidwell* (Northamptonshire), 1086 *Medewelle*, 1198 *Maidewell*; *Maidford* in Northamptonshire, 1167 *Maideneford*; *Maidstone*, 10. Jahrhundert *Mæidesstana*; *Mayburgh*, 1671 *Maburgh* (Ortsname) bei Askham (West-

morland); Mayfield in Sussex, ca. 1200, 1248 Magefeud; Maybridge in Worcestershire; Mayford (Surrey), 1212 Mai-ford; Mægþeþford, 955 bezeugt bei Abingdon (Berkshire); Maytham (Kent), ca. 1185 Maihaim, 1242 Meyhamme; Medbury in Bedfordshire. Eine Verbreitungskarte zeigt, wie eng die Verbindungen zwischen Norddeutschland und England gerade in diesem Fall sind.

Zusammenfassend gesagt, gehören die deutschen und englischen Ortsnamen mit dem Element magede/megeþe zu einer altertümlichen Namensschicht, die Nord- und Mitteldeutschland mit England verbindet.

#### Zusammenfassung und Ausblick

Die engen Verbindungen zwischen den Ortsnamen in Niedersachsen und in England sind ein Faktum, das bislang zu wenig beachtet worden ist. Unsere Auswahl konnte nur einige wenige Namengruppen behandeln, hier sei noch eine Übersicht über weitere Wort- und Namengleichungen zwischen dem Niederdeutschen und dem Englischen, die fast immer das Niederländische einschließen, geboten (einschließlich einiger hier schon behandelte Namen).

Das hier zusammengestellte Material widerlegt die These, dass Sachsen, Jüten, Angeln oder Westgermanen

in größerer Zahl von Schleswig-Holstein aus nach England übergesetzt sind. Verbindungen gab es vielmehr zwischen Niedersachsen und England, wobei Belgien, die Niederlande und Flandern die Brücke bildeten.

Die negative Bilanz, dass Ortsnamen zur Frage der Landnahme westgermanischer Stämme in England nichts beitragen könnten, hat in dieser Form nur für Schleswig-Holstein Gültigkeit. Sie stimmt nicht für ganz andere Bereiche des Kontinents. Man hat – so denke ich – nur an der falschen Stelle gesucht und sich zu sehr auf die Aussagekraft von Schriftstellern und Autoren verlassen. Zu diesem Punkt hat schon W. Arnold vor mehr als 100 Jahren geäußert:<sup>28)</sup> „Ein für die Geschichte besonders wichtiger Bestandteil der Sprache sind die Ortsnamen, die wir in jedem Land finden“. Sie sind nach seinen Worten „die wichtigste und zuverlässigste Quelle für die historische Geografie, weit zuverlässiger als die oft widersprechenden Berichte späterer Schriftsteller“. Aus diesem Grund ist es auch notwendig, die Untersuchungen an den Ortsnamen Niedersachsens<sup>29)</sup> energisch fortzuführen.

Denn sie zeigen, dass es zwischen Hannover und Niedersachsen auf der einen Seite und England auf der anderen Seite enge und alte Beziehungen gegeben hat.

#### Englische, niederländische und niederdeutsche Wörter in Ortsnamen

Abkürzungen: ae. – altenglisch; asä. – altsächsisch; engl. – englisch; hdt. – hochdeutsch; mnd. – mittelniederdeutsch; ndt. – niederdeutsch; ndl. – niederländisch

Engl. Wörter	Engl. Ortsnamen	Ndl. Wörter/Namen	Dt. Wörter	Dt. Ortsnamen
acre, ae. æcre „Acker, Feld“	Kettleacres, Offlingacre, Benacre	akker „Acker“	Acker	Ollacker, Bonacker, Siebenacker
ash „Esche“, ae. æsc	Asborough, Ashcombe	es „Esche“	hdt. Esche, asä. ask	Aschehorn, Aschwege, Eschwege
ae. br c „Bach“	Brookwood, Brockton	broek „Sumpfland“	hdt. Bruch, ndt. brook	Hammerbrook, Brockhof
engl. bridge, ae. brycg Brücke	Abridge, Broadbridge, Blackbridge	brug Brücke, Ortsname Brügge	mnd. brugge, hdt. Brücke	Brüggen, Zweibrücken
engl. bush „Busch, Buschwerk“	Warboys	bos „Wald“, Ortsname Buslo, s'Hertogenbosch	mnd. busch	Buschhausen, Buschhof
engl. dale	Lassdale, Holmsdale	dal „Tal“	mnd. dal	Dahlenberg, Hübental
ae. delf „Graben“	Delf, Delph, Delves	delf, dilf „Gracht, Graben“, Ortsname Delft	mnd. delf „Graben“	Delvenau, Thulba (hdt. verändert)

Engl. Wörter	Engl. Ortsnamen	Ndl. Wörter/Namen	Dt. Wörter	Dt. Ortsnamen
ae. þorp „Dorf“	Thorp, Thorpe, Kirkthorpe	dorp „Acker, Hof, Dorf“	asä. thorp	Bensdorf, Egestorf
engl. ey, ae. eg, ieg, ig „Insel“	Eaton, Eton, Eyworth	oog „Insel“, Ortsname Rottumooog	mnd. o, oge „Insel“	Spiekeroog, Langeoog
engl. fenn, ae. fen „Morast, Sumpf“	Blackfen, Fan, Fanns	ven, Veen, Ortsname Veen	mnd. venne „Sumpf-, Moorland“	Rauderfehn, Kattenvenne, Venusberg
engl., ae. ford „Furt“	Bradford, Stanford, Stratford	vort, Ortname Zandvoort	mnd. voort, vorde	Eckernförde, Herford
ae. hage „Hecke, Umzäunung“	Haye, Uphay, Woodhay	haag, Ortsname Den Haag	mnd. hage „lebendige Hecke“	Steinhagen, Hagen
ae. ham(m) „Wiese, Grundstück“	Ham, Fieldham (zu trennen von \-ham = dt. -heim)		mnd. ham „eingedeichtes Grundstück“	Hamburg, Hamm, Hameln Ortsnamen-Bedeutung „Winkel“
engl. holt „Wald, Gehölz“	Bookholt, Holt, Bergholt	hout „Wald, Gehölz“, Ortsname Holland (Holtland), Turnhout	ndt. holt „Wald, Gehölz“	Bocholt, Holstein (aus Holt-sat- „Waldbewohner“)
ae. horh, horu „Schlamm, Morast“	Horton, Harborne	hore, hor „Modder, Morast“	asä. horu „Kot, Schmutz“	Harburg, Horbach, Horb
engl. hurst „mit Gestrüpp bedeckte Fläche“	Hurst, Holmhurst, Hurstley	hurst, horst „Buschwald, Gebüsch“	asä. hurst „Gebüsch, Gestrüpp“	Delmenhorst, Wallenhorst
ae. mere, mære „See, Marsch, Pfuhl“	Blakemere, Boldmere, Colemere	meer „Meer, See“	mnd. mar, mer „Sumpf“	Weimar, Geismar, Vellmar, Wechmar
ae. pol „Pfuhl, Morast“	Blackpool, Liverpool	poel „Morast, Sumpf“	mnd. pol, pul „Pfuhl, Lache, Pfütze“	Pulheim, Straßen. Auf dem Paul
ae. rið(e) „kleiner Fluss, Bach“	Blackrith, Eelrith, Sykes	rijt „waterloop“, Ortsnamen Bruggerijit, Diepriijt	mnd. ride, rie „Bach“	Eilenriede, Feldriede
ae. sic, sice „Wasserlauf“	Seaches, Seech, Syke, Sykes		mnd. sik „Wasserlache, Teich“	Brunsiäk, Helvesiäk, Sauensiäk
engl. -stead „Stätte, Siedlungsstelle“	Ringstead, Stanstead, Hamstead	mnl. stad, stede, Ortsnamen Dorestad, Stedum	-stedt	Eiderstedt, Rahlstedt, Helmstedt
ae. strod „Sumpfland, -gebiet“	Strode, Stroud, Strodroke	stroet, Ortsnamen Stroe, Dakstrooi	hdt. Strut(h), ndt. strod „Sumpfwald, -gebüsch“	Stroden, Struth, Personennamen Strothmann
engl. town „Stadt, Siedlung“, in Ortsnamen „-ton“	Newton, Norton, Hortin, Weston, Remington	tuin, tuun „Zaun, Siedlung, Ort“, Ortsnamen Holten, Oostertun	hdt. Zaun, ndt. tun „Zaun“, in Ortsnamen „Siedlung, Ort“	Barnten, Giften, Anderten, Tönnen
ae. ofer „Ufer“	Benover, Hanover	oever, Ortsnamen Goudoever, 1283 Honovere	Ufer, ndt. over	Hannover, Groenover
ae. warop „Strand, Ufer“	Broadward, Red Ward	mnl. waert, we(ert), Ortsnamen Ferwerd, Waarde, Waarder	mhd. werder, wert, mnd. werder	Werder (Bremen), Marienwerder, Altenwerder
ae. wic „Siedlung, Dorf“	Harwich, Greenwich	wijk, Ortsnamen Rijswijk, Waalwijk	mnd. wik	Braunschweig, Bardowick

Quelle:  
 1. G.  
 Ge  
 2. J.  
 S.  
 3. Vg  
 (= 200  
 4. A.  
 ne  
 ne  
 Le  
 5. D.  
 ihr  
 un  
 ta  
 en  
 6. M.  
 7. Da  
 8. In  
 9. T.  
 S.  
 10. P.  
 W.  
 S.  
 11. E.  
 S.  
 12. V.  
 13. E.  
 14. E.  
 15. S.  
 16.

Quellennachweise

- G. W. Leibniz, Die philosophischen Schriften, hrsg. v. C. I. Gerhard, Bd. 5. Berlin 1882, S. 264 (Übersetzung nach H. Arens).
- J. Grimm, Geschichte der deutschen Sprache, Leipzig 1845, S. 5; ders., Kleinere Schriften, Bd. 5, Berlin 1871, S. 297.
- Vgl. H.-U. Stockmann, Hannover – Spuren in aller Welt (= Hannoversche Geschichtsblätter, Beiheft 2), Hannover 2001.
- Ausführlich behandelt von J. Udolph, Zogen die Hamelner Aussiedler nach Mähren? Die Rattenfängersage aus namenkundlicher Sicht. In: Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte 69(1997), S. 125–183.
- Dazu demnächst ausführlich: J. Udolph, Familiennamen in ihrer Bedeutung für die Dialektologie, Wüstungsforschung und Siedlungsgeschichte: Anwendungsmöglichkeiten digitaler Familiennamenverzeichnisse. In: Sammelband *Familiennamen*, hrsg. von A. und S. Brendler, Hamburg 2007.
6. Microsoft Encarta Enzyklopädie, 2005.
7. Darmstadt 1967, hrsg. v. W. Lammers.
8. In: *Frage zur Namenforschung* 15(1964), S. 287–297.
9. In: Die Beziehungen zwischen Norddeutschland und Britannien in der Völkerwanderungszeit aus archäologischer Sicht, in: Neue Ausgrabungen und Forschungen in Niedersachsen 2(1965), S. 200–210, hier S. 202.
10. H. Jellinghaus, Englische und niederdeutsche Ortsnamen, in: *Anglia* 20(1898), S. 257–334; ders., Bestimmungswörter westsächsischer und englischer Ortsnamen, in: *Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung* 28(1901), S. 3–52.
11. E. Schwarz, in: *Westfälische Forschungen* 6, 1943–1952, S. 229.
12. W. Laur, in: *Namenforschung. Festschrift für A. Bach*, Heidelberg 1965, S. 300.
13. E. Kemmann, Germanen erobern Britannien, Königsberg-Berlin 1939, S. 127.
14. Aus einer Broschüre des Niedersächsischen Landesmuseums, Hannover.
15. M. Springer, *Saxones und Saxonia im Altertum und Frühmittelalter*, *Namenkundliche Informationen* 81/82(2002)155–177; ders., *Die Sachsen*, Stuttgart 2004.
16. Genaue Angaben zu den folgenden Ausführungen gebe ich an dieser Stelle nicht. Interessenten finden diese in meinen Untersuchungen: *Namenkundliche Studien zum Germanenproblem*, Berlin – New York 1994, S. 765–829; Die Annahme Englands durch germanische Stämme im Lichte der Ortsnamen. In: *Nordwestgermanisch (Reallexikon der Germanischen Altertumskunde, Ergänzungsband 13)*, Berlin-New York 1995, S. 223–270; Magdeburg = „Magdeburg“? In: *Namen im Text und Sprachkontakt. K. Hengst gewidmet (= Namenkundliche Informationen, Beiheft 20 [Studia Onomastica, 10])*, Leipzig 1999, S. 247–266; Sachsenproblem und Ortsnamenforschung, in: *Studien zur Sachsenforschung* 13 (1999), S. 427–448; Holtsati (Namenkundliches). In: *Reallexikon der Germanischen Altertumskunde*, 2. Aufl., Bd. 14, New York 1999, S. 306–312; Namen als Spuren. Die germanische Wanderung nach England im Lichte der Sprach- und Namenforschung; in: *Praxis Geschichte*, 2005, H. 4, S. 34–36; England und der Kontinent: Ortsnamenparallelen (Ein Situationsbericht), in: *Language and Text. Current Perspectives on English and Germanic Historical Linguistics and Philology*, Heidelberg 2006, S. 317–343.
17. Ausführlich behandelt bei U. Ohainski, J. Udolph, Die Ortsnamen des Landkreises und der Stadt Hannover, Bielefeld 1998, S. 185 ff.; zu *Ufer* in Ortsnamen s. J. Udolph, *Namenkundliche Studien zum Germanenproblem*, Berlin – New York 1994, S. 809–819.
18. Vgl. Udolph, *Germanenproblem*, S. 377–394.
19. Ausführlich behandelt von J. Udolph, Die Ortsnamen auf *-ithi*, in: *Probleme der älteren Namensschichten*, Heidelberg 1991, S. 85–145; R. Möller, *Dentalsuffixe in niedersächsischen Siedlungs- und Flurnamen in Zeugnissen vor dem Jahre 1200*, Heidelberg 1992; Udolph, *Germanenproblem* S. 258–274.
20. Vgl. Udolph, *Germanenproblem* S. 776–796.
21. Vgl. ebd., S. 330–377.
22. Ausführlich: ebd., S. 364–377.
23. Der Ortsnamen wird ausführlich behandelt von U. Ohainski, J. Udolph, Die Ortsnamen des Landkreises und der Stadt Hannover, Bielefeld 1998, S. 515
24. Vgl. Udolph, *Germanenproblem* S. 729–751.
25. Ausführlich behandelt von A. Thomsen: „wort“- und „wert“-Namen in den Küstenländern der Nordsee, *Dissertation Hamburg* 1962.
26. S. die ausführliche Behandlung bei U. Ohainski, J. Udolph, Die Ortsnamen des Landkreises und der Stadt Hannover, Bielefeld 1998, S. 320 ff.
27. Zum Folgenden vgl. J. Udolph, Der Ortsname *Magdeburg*. In: „Magdeburger Namenlandschaft“. Orts- und Personen-namen der Stadt und der Region Magdeburg, Halle 2004, S. 108–132.
28. W. Arnold, *Ansiedlungen und Wanderungen deutscher Stämme*, Nachdruck Köln-Wien 1983, S. 2,3.
29. Man vergleiche die bisherigen Untersuchungen im Rahmen des Niedersächsischen Ortsnamenbuchs, hrsg. von J. Udolph: U. Ohainski, J. Udolph, Die Ortsnamen des Landkreises und der Stadt Hannover, Bielefeld 1998; U. Ohainski, J. Udolph, Die Ortsnamen des Landkreises Osterode am Harz, Bielefeld 2000; K. Casemir, Die Ortsnamen des Landkreises Wolfenbüttel und der Stadt Salzgitter, Bielefeld 2003; K. Casemir, U. Ohainski, J. Udolph, Die Ortsnamen des Landkreises Göttingen, Bielefeld 2003; K. Casemir, F. Menzel, U. Ohainski, Die Ortsnamen des Landkreises Northeim, Bielefeld 2005.